

Ute Hallaschka

Bilder zu Gast

Zur Ausstellung ›August Macke zu Gast bei Jawlensky‹
im Museum Wiesbaden

Eine Ausstellungsidee aus der Not geboren: Das August-Macke-Haus in Bonn, wo der Künstler von 1911 bis zu seinem Tod lebte, wird vorübergehend wegen Baumaßnahmen geschlossen und schickt seine Werke auf Reisen. Erste



*August Macke: Elisabeth mit buntem Buch,
1910, August-Macke-Haus Bonn,
Dauerleihgabe aus Privatbesitz*

Station ist das Museum Wiesbaden, das die weltweit bedeutendste Jawlensky-Sammlung beherbergt. Der Notfall zeigt sich als glücklicher Zufall der Idee – es ist das erste Mal, dass diese Bilder im Dialog miteinander erscheinen.

August Macke (1887-1914) und Alexej von Jawlensky (1864-1941), beide herausragende Pioniere der Moderne, begegneten sich in München am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Jawlensky war Gründungsmitglied der ›Neuen Künstlervereinigung München‹, aus der später ›Der Blaue Reiter‹ hervorging, und Macke, ein enger Freund von Franz Marc, war von Beginn an am ›Blauen Reiter‹ beteiligt.

Was man in der Wiesbadener Ausstellung – noch bis zum 23. Oktober 2016 – unmittelbar wahrnehmen kann, ist eine verblüffende Erfahrung: Die Werke der beiden Maler treten in einen Dialog, dessen Zwiegespräch ganz aus ihnen selbst stammt – so als hätten die Bilder tatsächlich auf diese Begegnung gewartet, um sich in neuer Weise in ihr auszusprechen. Ein unglaublich starkes und vielseitiges Resonanzgeschehen, das der Betrachter wie als staunender Dritter miterleben kann. Bilder so zu sehen, dass sie sich imaginativ im eigenen Innern zeigen, ist ja stets ein kleiner Untergang, ein Eintauchen des Bewusstseins, das dabei wie in Schlaf fällt. Hinterher muss man sich wieder aufwecken, das Erlebte beim Namen nennen, sonst erfährt man nicht, was man gesehen hat. Diese Arbeit wird hier mühelos und leicht. Im Wechselspiel der Werke, in ihrer Kommunikation muss man nur lauschen. Der buchstäb-

die Drei 7/2016

liche Zusammen-Hang an der Wand führt zum Zusammen-Klang im Innern.

Was die beiden Künstler unterscheidet in ihrer jeweiligen Biografie – die Herkunft aus Ost und West, eine Generation Altersabstand – und was die grundverschiedene Originalität beider Schaffensimpulse ausmacht, all das, was ihr Werk individuell und einmalig macht, es erscheint in dieser Schau gesteigert im Miteinander. So kann sich im Betrachter selbst das intuitive Element am Werk zeigen. Leibhaftig mit Augen zu sehen, dass eine völlig verschiedene Weltauffassung und -behandlung zu einem Ausdruck führt, der sich ersichtlich beseelt zeigt von einer einigenden Idee.

Beide Künstler zeigen sich in ihrem malerischen Entwicklungsweg auf der Suche nach einer Art umgestülpter Wirklichkeit – der Wendung der Sinne. Wie kann das Konkrete entgrenzt werden, ohne es aus dem Blick zu verlieren, also in die völlige Abstraktion zu gehen? Was macht eine Blume zur Blume, im Weltinnenraum der Seele, wo wir sie sehen? Wie kann das Natürliche oder Weltliche in den Dingen so mitgenommen und geborgen werden, dass wir gerade noch, quasi am letzten Zipfelchen der Erscheinung, das irdisch Sinnenfällige identifizieren und es zugleich überführen in sein erweitertes Dasein im individuellen Geist?

Die Ausstellung versammelt in vier Räumen Ölgemälde und Aquarelle, Aktmalerei und -zeichnung, Druckgrafiken und Wandteppiche. In den Akten ist die jeweilige Handschrift der beiden Maler am deutlichsten lesbar. Was sich in den Ölbildern und den Portraits zeigt, ist der denkbar stärkste Kontrast und gerade dieser spricht zum Betrachter. Das, was in den malerischen Flächen von Jawlensky auf den ersten Blick allzu grell oder plakativ anmutet, wird plötzlich wie durchsichtig durch die benachbarte Zartheit und Trübung der Mackeschen Farbflächen. Umgekehrt erhalten diese in ihrer Filigranität oder auch Überstilisierung einen kräftigenden Zuspruch durch Jawlensky. In Wirklichkeit erhält all dies natürlich der Betrachter, dem so der Zugang in Mehrdimensionalität verschafft wird: das jeweils Eigene des einen durch den Blick des anderen zu sehen.

Die aus der Not geborene Idee als schöpferischer Glücksfall – dieses Gastmahl oder auch Asyl der Bilder ist in jeder Hinsicht auf Zeithöhe. Das Museum Wiesbaden, an dessen Fassade gerade auch gebaut wird, ist im Innern sowieso eine Sensation: eine Oase der Ruhe!

Die Ausstellung ist noch bis zum 23. Oktober 2016 zu sehen. Öffnungszeiten: Di. und Do. 10 bis 20 Uhr, Mi. sowie Fr. bis So. 10 bis 17 Uhr.



›August Macke zu Besuch bei Jawlensky‹ – Ausstellungsansicht im Museum Wiesbaden, 2016
Foto: Museum Wiesbaden / Bernd Fickert